

Da, da, da...

EIN LOKALAUGENSCHWEIN VON WALTER TITZ

Der Herr Direktor ist erstaunt. Auf Malerwochen war er eingestellt. Auf Pinsel, Leinwände und Farbtöpfe. Der Wunsch nach Schweißbrennern und LötKolben hat ihn überrascht. Aber keineswegs überfordert.

Neue Ortweinschule, Graz, Körösstraße. Die „XXV. Internationalen Malerwochen in der Steiermark“ haben hier Unterkunft gefunden. In den Werkstätten wird seit gut zwei Wochen heftig gearbeitet. Gemalt, wie es sich dem offiziellen Titel der traditionsreichen Veranstaltung nach gehört, aber kaum nur.

Allein ein Ungar, Attila Szűcs aus Budapest, und ein Österreicher, der Steirer in Wien Gerhard Pinter, halten dem guten, alten Tafelbild die Treue. Fläche und Farbe reichen ihnen, um Arbeiten zu schaffen, die mehr als flach und farbig sind. Pinter trägt langsam Farbschicht auf Farbschicht auf und gewinnt so räumliche Tiefe, Szűcs setzt auf reduzierte Bildermärchen mit Pferden, Rosen, Schlafenden und Bleistiften.

Die anderen neun Teilnehmer/innen aus Italien, Ungarn, Jugoslawien und Österreich nehmen Malerei als ein Mittel von vielen. Der Herr Direktor, von der veranstaltenden Neuen Galerie offenbar nicht vorgewarnt, hat in unbürokratischer Flexibilität auch für sie beste Arbeitsbedingungen geschaffen. An Schweißbrennern und LötKolben herrscht kein Mangel.

Tafelbilder dienen Peter Szarka aus Steinamanger zwar als zentrales Ausdrucksmittel, aber ihnen allein traut er den Transport seiner Anliegen offensichtlich nicht zu. „Ein Weg, ein Fenster“ ist der Titel eines umfangreichen Werks, in dem Alchemie und die Geheimnisse der Verwandlung eine wichtige Rolle spielen und in dem sich zur Malerei Fotogramme und Eisenstangen fügen. Tafelbilder, die durch den hochinteressanten Einsatz von Stahlwolle, Dachpappe und Glas ins Objekthafte changieren, steuert die Wienerin Irena Rosc bei.

Der Gang durch die Hallen als anregendes Wechselbad. Das Improvisierte, das Fragmentarische, die Arbeiten „in progress“ ermöglichen andere Einsichten als die fertige, feinsäuberlich arrangierte Ausstellung. Die Postkarten jener Fresken einer mazedonischen Kirche, die Mileta Podranović aus Belgrad inspirieren, sind allein hier konkrete Information für den Betrachter. Eben-

so die Skizzen an den Tafeln mancher der zu Ateliers umgewandelten Schulklassen.

Der direkte Einblick in Arbeitssituationen läßt die Auseinandersetzung mit Arbeiten klarerweise nicht unberührt. Wer Werke in einer Galerie sieht, deren Entstehen er — zumindest teilweise — miterlebte, wird diese Werke anders sehen. Er wird sich erinnern, wie Ivo Prancić aus Laibach seinen Bildern aus Farbe, Holz, Stoff, Karton, Sand und anderem Material Gestalt verlieh, dicht an dicht, monomatisch die Formen des Kreuzes und des Ovals abtastend. Immer und immer wieder. Er wird sich erinnern, daß Giovanni Mundula aus Bologna und seine in Basel lebende Landsfrau Adriana Amodi oder auch Vesna Pokas aus Agram konträr dazu die distanzierte Übersicht bevorzugen. Wie sie dem genialischen Gestus, der künstlerische Arbeit durchaus als Leidensarbeit versteht, die Haltung der Recherche, der (Selbst-)Ironie entgegensetzen. Dem Schweiß die Kühle.

Als Kontrastpaar sind schließlich auch der Radkersburger Gerhard Leixl und die Vorarlbergerin Irene Hohenbüchler erlebbar, die in der gediegenen Atmosphäre des Josef-Krainer-Hauses ein Heim für ihr Schöpferium gefunden haben. Hohenbüchler hat ihr Zimmer mit Illustrationen aus anatomischen und botanischen Büchern dekoriert, aus ihnen speist sich eine mehrteilige raumgreifende Komposition von lyrischem Witz und optischer Zartheit.

Leixl dagegen, der überschäumende Kunstperformer, hat über seine Stube hinaus vom Bildungszentrum Besitz ergriffen und trägt gewiß nicht zum Seelenfrieden der Raumpflegerinnen bei. Mehrere Flohmärkte hat Leixl heimgesucht, ein dicker Notizblock kündigt von einem gewaltigen Vorhaben, das nichts und niemanden ungeschoren läßt — von Leonardo da Vinci bis Saddam Hussein. Dada ist Geschichte, Leixl übertrumpft sie augenzwinkernd als Dadadaist.

Eröffnung der Malerwochen-Ausstellung in der Grazer Neuen Galerie: Freitag, 24. August, 20 Uhr.



Fläche und Raum beschäftigen Adriana Amodi aus Italien, die meisten ihrer neuen Arbeiten sind Kombinationen aus Tafelbild und fragiler, plastischer Form



Um Kreuz- und Ovalformen kreist mit großer Intensität das bildnerische Werk des Laibachers Ivo Prancić, unermüdlich ringt er seinen Motiven neue Nuancen ab



Nichts, woraus Gerhard Leixl nicht sofort Instant-Kunstwerke macht — Vordergründiges und Hintergründiges schnürt Duchamps Urenkel zu irrwitzigen Paketen



Poetische Bilder-Befragungen — Irene Hohenbüchler (Alle Fotos: Helmut Utri)

Alles stimmt

Beim Pariser Organisten Pierre-Claude Vinkens stimmt einfach alles — man weiß nicht, womit man bei der Aufzählung seiner Vorzüge beginnen soll. Neben brausender Virtuosität bei völliger äußerlicher Ruhe zeichnet ihn ein erlesener Geschmack in der Wahl der Register aus, was dazu führt, daß man statt eines Dauerclusters vielschichtige Musik in allen Höhen und Tiefen hört; leider eine Rarität bei Grazer Orgelkonzerten. Einen so klaren, fast schlichten und gerade deshalb packenden Bach hat man selten gehört.

Ganz in seinem Element war der Langlais-Schüler freilich bei den Franzosen, aus deren originellem, nie den Boden des Wohlklangs verlassenden Orgelpertoire er ein köstliches „Menu“ servierte.

JOLANTHE HEINZ